

Die älteste Ansicht der Fronleichnamskapelle mit Binzwangen findet sich auf dieser Landtafel des oberen Donau-gebietes vom Ulmer Stadtmaler Philipp Renlin aus dem Jahr 1589.

Von Karl Werner Steim, Sigmaringen

Die Fronleichnamskapelle in Binzwangen

Nach der Überlieferung haben im Jahr 1348 Einbrecher aus der Kirche in Binzwangen bei Ertingen ein Ziborium samt konsekrierten Hostien gestohlen. Sie flüchteten über die Donaubrücke und warfen dort die Hostien ins Gebüsch. An dieser Stelle baute deshalb um 1385 Ritter Lutz von Landau eine Fronleichnamskapelle, für die sein Sohn Eberhard im Jahr 1443 eine ewige Messe und eine Kaplanei stiftete. Die etwa 13 x 7 Meter große und immer wieder vom Hochwasser beschädigte Kapelle, die über Jahrhunderte als Wallfahrtsstätte gedient hatte, wurde 1827 abgebrochen.

1348 ist in den Geschichtsbüchern als das Jahr der Pest in Europa („Schwarzer Tod“) festgehalten. Die Bevölkerung sah damals die Pest als Strafe Gottes für die vielen Sünden der Menschen an. Das genaue Datum des Kirchenraubs von Binzwangen ist zwar nicht überliefert, er soll sich aber in jenem Jahr 1348 ereignet haben. Eine genaue Schilderung der Ereignisse stammt erst aus dem Jahr 1735 vom Binzwanger Pfarrer Dr. theol. Johann Franz Enroth. Er berief sich auf alte Überlieferungen („ex litteris, testimoniis, libris, continua traditione et antiquissima pictura“).¹ Danach haben „räuberische Erzschemlen“ das Ziborium samt den konsekrierten Hostien („Partikeln“) aus der Pfarrkirche gestohlen, flüchteten über die nahe Donaubrücke und warfen die Hostien ins Gebüsch „weil sie den göttlichen Schatz nicht mehr zu ertragen

wußten“. Am andern Tag sei der Kuhhirte der Gemeinde mit seiner Herde vorbeigekommen und habe die Hostien entdeckt, worauf „sich das unvernünftige Vieh um das Gestrüpp versammelte, erkannte Gott seinen Herrn, kniete teils nieder, teils fing es an zu scharren und zu brüllen, als wollte es die Unbild seines Herrn beweinen und die Bosheit der Menschen verfluchen“. Der Binzwanger Pfarrer markierte die Stelle mit einem Stab und trug die Hostien in einer Prozession in die Kirche zurück.

Lutz von Landau stiftet Kapelle

An der Stelle, wo die Hostien gefunden wurden, baute Ritter Lutz von Landau von der benachbarten gleichnamigen Burg, um diese Schmach zu sühnen und den Boden zu heiligen, eine Kapelle, die später Fronleichnamskapelle genannt wurde. Sie muss vor 1385 errichtet worden sein, da sie damals bei einem Ackerverkauf erstmals in einer Urkunde „bi Bynnsszwangen in dem braitriet hinder der cappell“ genannt wird.² Die früh verarmten Landauer aus dem einst mächtigen Geschlecht der Grafen von Grünigen-Landau gehörten inzwischen dem niederen Adel an und nannten sich Ritter bzw. sogar Halbritter. Sie besaßen noch ein Drittel der Ortsherrschaft über Binzwangen, das Kloster Heiligkreuztal den Rest. Lutz von Landau gehörte zu den schwäbischen Adelsfamilien, die sich wegen ihrer

wirtschaftlichen Schwierigkeiten als Condottieri in Italien verdingten. Er stand seit 1369 im Dienst der Stadt Florenz, kämpfte 1372 für den Papst und Florenz und war danach in Diensten der Visconti in Mailand. 1376 heiratete er eine der zahlreichen nichtehelichen Töchter des Barnabo Visconti. Zuletzt kämpfte Lutz zusammen mit seinem Bruder Eberhard 1379 im Dienst von Florenz, Siena und anderen Städten, ehe er wieder in seine Heimat zurückkehrte, wo er 1398 starb.

Eberhard von Landau stiftet ewige Messe

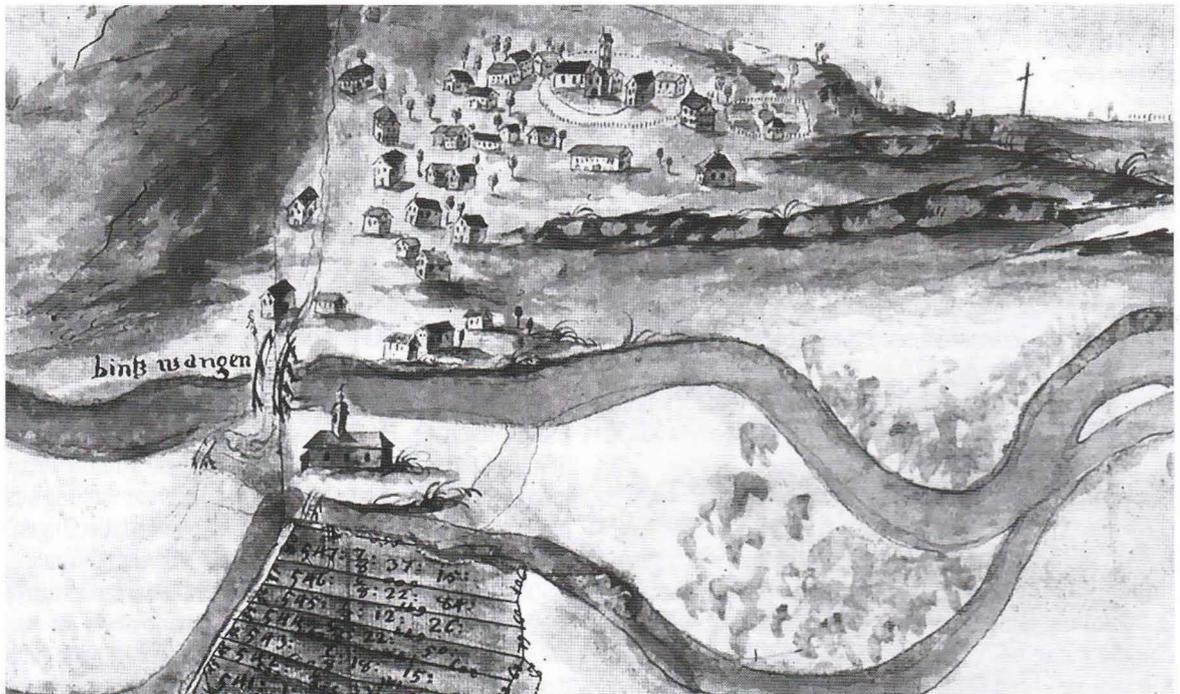
Am 21. März 1443, dem Tag des hl. Benedikt, stiftete der Ritter Eberhard von Landau mit Wissen und Zustimmung seiner Neffen Eberhard und Lutz von Landau (Söhne seines verstorbenen Bruders, des Halbritters Konrad) zu Ehren Gottes, seiner Mutter Maria und aller Heiligen eine ewige Messe und Pfründe in die von seinem Vater mit Genehmigung des Klosters Heiligkreuztal erbaute Fronleichnamskapelle: „in die cappelle zuo Bintzwangen ennet der Tonow by der bruk uff dem riet gelegen, diu dann gewicht ist in der ere unsers heren fronlichnam und die gebuwen haet min lieber here und geberer hern Lutz von Landow ritter saeliger gedaechtnus“.³ Eberhard von Landau legte zahlreiche Einzelheiten fest. Danach sollte er bzw. der älteste seiner Familie

das Recht haben, für die Pfründe einen ehrbaren weltlichen Priester auszuwählen und innerhalb von vier Monaten der Äbtissin zu präsentieren. Falls die Landauer längere Zeit keinen Priester bestimmten, sollte die Äbtissin das ohne Widerspruch derer von Landau tun. Nach dem Aussterben der Ritter von Landau durfte die jeweilige Äbtissin den Priester einsetzen, der die Pfründe selbst verwalten musste. Außerdem sollte ihm alsbald in Binzwangen ein Haus gebaut werden, das er baulich in Stand zu halten hatte. Falls die Äbtissin die Pfründe nicht innerhalb Jahresfrist besetzte, sollte die Nutznießung aus der Pfründe den Bedürftigen in den Spitälern Riedlingen, Saulgau und Mengen zu gleichen Teilen zuzukommen.

Weiter wurde festgelegt, die neue Kaplanei dürfe weder für den Pfarrer von Binzwangen, noch für das Kloster von Nachteil sein. Das Opfer in der Kapelle solle der Pfarrer erhalten, nicht der Kaplan. Letzterer hatte keine Pflicht, den Pfarrer zu vertreten, noch die Sakramente zu spenden oder ihm zu ministrieren, außer auf dessen Anforderung in Not oder bei Krankheit. Allerdings sollte der Kaplan auf Bitten dem Pfarrer bei Hochzeiten „helfen singen“, um den Gottesdienst würdig zu vollbringen. Auf die Kirchweihe der Kapelle hatte der Kaplan das Volk zu bitten und von der Kanzel zu ermahnen, für die Seelen der Ritter von Landau zu beten.

Diese Ansicht von Binzwangen mit der Fronleichnamskapelle wird um 1711 datiert.





Bintzwangen und die Fronleichnamkapelle im Jahr 1722.

Als Hauptaufgabe musste der Kaplan in der Fronleichnamkapelle wöchentlich vier Messen zu lesen, außer wenn es unmöglich war, z. B. wenn er wegen Hochwassers nicht zur Kapelle gelangen konnte. Dann sollte er die Messen in der Pfarrkirche in Bintzwangen halten. An Sonn- und Feiertagen hatte er die Messen in der Kapelle in aller Frühe zu lesen, damit die Gläubigen auch den Gottesdienst in der Kirche besuchen konnten. Für den Unterhalt des Kaplans und die ewige Messe stiftete Eberhard von Landau 800 Goldgulden Hauptgut sowie 40 Gulden Zins auf den Tag des Ritters St. Georg vom kommenden Jahr an. Am 18. Juni 1443 bestätigte der Generalvikar des Bischofs Heinrich IV. von Hewen in Konstanz die Stiftung.

Die Kapelle in der Frühen Neuzeit

Von der Gründung der Kapelle bis zu ihrem Abbruch im 19. Jahrhundert finden sich nur noch wenige Angaben in den Akten. 1454 werden Ulrich Hucklin und Hans Horn als Kapellenpfleger („pfleger unsers heren fronlichnam cappelle zuo Bintzwangen“) genannt⁴ und im Jahr 1586 Bürgermeister und Rat der Stadt Riedlingen als „Kuratoren“ der Kapelle in Bintzwangen bezeichnet, die damals die Pfründe verwalteten und noch vermehrten.⁵ Die Angabe der Riedlinger Oberamtsbeschreibung von 1827, dass der Schlosskaplan von Landau später die Kapelle versehen habe, ist unwahrscheinlich, da das Kloster Heiligkreuztal wohl bald nach dem Kauf der Burg Landau (1443) diese

abbrechen ließ⁶ und es somit wohl auch keinen Schlosskaplan mehr gab. Die Einkünfte der Kaplanei waren, da sie zum Unterhalt eines Priesters nicht mehr ausreichten, schon 1654 dem Pfarrer überlassen.⁷ 1698 wurde die Kaplanei mit der Pfarrstelle vereinigt. Seither musste der Pfarrer nur noch für Eberhard von Landau monatlich eine Messe lesen und am 2. November einen Jahrtag für die Stifter der Kapelle. Laut Urbar von 1730 erhielt er dafür jährlich 50 Gulden bzw. später 85,71 Mark. Dies wurde spätestens 1918 noch so gehalten.⁸

Sakramentsbruderschaft von 1735

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ließ die Andacht in der alten Wallfahrtskapelle bei der Donaubrücke in Bintzwangen offenbar immer mehr nach. Deshalb wollte Matthias Rettich, der seit 1723 Pfarrer in Bintzwangen war, 1734 die Bruderschaft des hl. Altarsakraments errichten. Sein Tod am 17. März 1734 verzögerte das Vorhaben, das aber sein Nachfolger, Dr. theol. Johann Franz Enroth, der von 1734–1754 in Bintzwangen wirkte und danach Propst und Stadtpfarrer in Überlingen werden sollte, rasch verwirklichte. Schon 1735 erschien bei Valentin Ulrichs Erben in Riedlingen das gedruckte Bruderschaftsbüchlein mit dem Titel „Scutum inexpugnabile Temporum et Hominum Malitiae Objectum. Das ist: Die Allerhöchste Bruderschaft des Hochheiligen Sakrament des Altars, Gott zur Anbetung, der Seelen zum Nutz, dem Leib zum Schutz, Aufgerichtet, angeordnet, eingesetzt mit Erlaub, Gnad und Freyheiten des Päpsts.

Stuhls Und des gnädigsten Ordinarii zu Binzwangen an der Donau dem Bisthum Costanz. Siebenzehenden hundert Jahr Nach Einsetzung dises heiligsten Sakramentes, Nämlich 1735. Cum Licentia Superiorum“.⁹ Der Verfasser des Büchleins ist zwar nicht angegeben, doch wird Pfarrer Rettich als Autor vermutet. Das Titelbild stellt in der Mitte eine Monstranz dar, rechts und links davon je einen Engel, darunter vier anbetende Figuren (Patrone), umrahmt mit Muschel, oben Trauben. Das Büchlein ist 15 x 8,5 cm groß und zählt 47 Seiten. Pfarrer Theodor Selig lag es noch vor, heute ist kein erhaltenes Exemplar mehr bekannt.

Selig schreibt weiter: „Zu besonderen Patronen dieser Bruderschaft wurden erwählt Maria, die Mutter Gottes, der hl. Josef, die hl. Apostel, der hl. Bischof und Märtyrer Lambertus (Kirchenpatron von Binzwangen), zu dessen Andenken ein von Holz gemachtes und an seinem hl. Haupt zu Freiburg anno 1732 den 27. November vom Präses selbst angerührtes Haupt bei den gewöhnlichen Umgängen herumgetragen wurde, endlich die hl. Barbara.“ Außerdem wurden in der Kapelle seit vielen Jahren der hl. Wendelin als Patron für das Vieh und die hl. Cunera für die Pferde verehrt.

Die Aufnahme der Mitglieder in die Bruderschaft wurde in der Binzwanger Kirche feierlich begangen mit Übergabe des Bruderschaftszeichens. Nach dem Tod eines Mitglieds schickte man das Zeichen zurück, worauf der Name ins Totenbuch eingetragen wurde. Ein Bruderschaftszeichen ist noch vorhanden. Es hat die Form einer Medaille und zeigt auf der Vorderseite ein Kreuzifix über einem Ziborium und die Inschrift: „GELOBT SEY DAS H. SACRAMENT DES ALTARS“. Die Rückseite hat die Inschrift: „ZEICHEN DES HEILS UND DER HÖCHSTEN BRUDERSCHAFT DES H. SACRAMENTS ZU BINZWANGEN. 1753.“

Das Titularfest wurde am Sonntag nach der Fronleichnam-Oktav gefeiert. Der Bruderschaftsrat aus „ehrlichen, frommen Männern von Binzwangen und der Nachbarschaft, bestand aus einem Präfekten, 2 Assistenten, 2 Bruderschaftspflegern und 12 Räten, welche weiße und rote Stäbe mit den Namen Jesus, Maria, Josef, Paulus und Lambertus bei den Prozessionen mittrugen. Papst Klemens XII. verlieh der Bruderschaft mehrere Ablassse und die Gnade eines privilegierten Altares für jeden Donnerstag des Jahres.“

Prozessionsfahne um 1750

Heute erinnert an die Kapelle fast nur noch die Darstellung der Gründungslegende auf einer Prozessions-

fahne der Binzwanger Bruderschaft des Altarsakraments aus der Zeit um 1750, die in der Kirche von Binzwangen hängt und immer wieder restauriert wurde. Auf der einen Seite ist die alte Pfarrkirche von Binzwangen gemalt, die Donaubrücke und die Viehherde auf der Kapellenwiese, wo sich die Hostien fanden. Aus den Wolken schleudert Gott Vater brennende Pfeile. Auf der anderen Fahnenenseite scharen sich um die von Engeln umschwebte Monstranz die Verehrer des hl. Sakraments (Papst, Kardinäle, Kaiser, Fürsten usw.). Das Wappen der Äbtissin Josepha von Holzapfel (1723–1761) aus Heiligkreuztal weist auf die Stiftung der Fahne hin. Erst im Jahr 1915 soll die lange verschollen gewesene Fahne wieder aufgefunden worden sein.

Abbruch der Kapelle

Einer der letzten Texte über die Fronleichnamkapelle findet sich in der Binzwanger Pfarrbeschreibung vom Jahr 1820:¹⁰ „Der Pfarrort hat eine uralte Kapelle auf der hiesigen Markung zunächst jenseits der Donau auf der Grenze des Breitrieds, und hat keinen öffentlichen Gottesdienst. Sie wird öfters durch den Donaustrom, wenn derselbe austritt, sowie, da sie am Wege steht, welcher von hier über die Brücke in die mittäglichen Orte und Gegenden führt, durch mutwillige Menschen verderbt, sie ist baufällig und fordert ohnedies öfters bedeutende Reparationen. Übrigens dient sie wenigen Pfarrgenossen im Sommer an Sonn- und Feiertagen nach dem nachmittägigen Gottesdienst in der Kirche zum beliebigen Gebete.“

Der Abbruch der Kapelle wurde im Jahr 1823 beschlossen.¹¹ In einer Verhandlung des Riggerichts (Gemeindevisitation) vom 22. April 1823 ist von „vielen Beschwerden wegen Vernachlässigung und gänzliche Ruinierung der im Eigenthum der Gemeinde befindlichen Kappelle“ die Rede. Es werde dort kein Gottesdienst mehr gehalten. So wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, „die Kappelle zum Vortheil der Gemeinde auf den Abbruch zu verkaufen“. Der Gemeinderat erhielt den Auftrag, die Kapelle öffentlich auszuschreiben und den Erlös ausschließlich zur Tilgung von Gemeindegeldschulden zu verwenden.

1824 wird die Kapelle letztmals ausführlich in der Pfarrbeschreibung festgehalten:¹² „Nebst der Pfarrkirche ist auch eine Kapelle vorhanden. Sie steht auf der hiesigen Markung zunächst und jenseits der Donau an der Grenze des Breitrieds, die nach mündlichen Überlieferungen etwa im 14. Jahrhundert durch die Herrn



Vorderseite und Rückseite der Medaille der Sakramentsbruderschaft Binzwangen von 1753 und Prozessionsfahne der Sakramentsbruderschaft Binzwangen aus der Zeit um 1750 mit der Darstellung der Gründungslegende.

Grafen von Landau gestiftet und erbaut wurde... Diese Kapelle liegt 300 Schritte südlich vom Dorf, jenseits der Donau an den Grenzen des Breitrieds am Wege nach Ertingen und Herbertingen zu ebener Erde. Sie ist mittelmäßig hell, mit einem Hochaltar und 2 Nebentären versehen; sie hat eine Kanzel zum Predigen, eine Emporkirche (Empore) mit Knie- und Sitzbänken, auch dergleichen Gebetstühle im Langhaus, im Chor 2 Chorstühle links und rechts mit Knie- und Sitzbänken. Die Länge des Langhauses ist 46 Fuß (13 m), die Breite 25 Fuß (7 m). Auf jeder Seite sind elf 10 Fuß lange Betstühle. Auch die Emporkirche ist mit Knie- und Sitzbänken versehen für 60 Personen. Außer diesen Betstühlen hätten noch zwischen den Nebentären etwa 50 Personen Platz zum Stehen. Abgesonderte Oratorien oder unterirdische Gewölbe sind nicht, auch ist keine Orgel vorhanden. Diese Kapelle befindet sich im schlechtesten Zustande und kann kaum je wieder hergestellt werden. Die Baulast hat die Kirchenpflege.“

In der Riedlinger Oberamtsbeschreibung von 1827 ist noch zu lesen: „Die Kapelle wird nicht mehr in baulichem Stande erhalten, keine Art Gottesdienst dort mehr gefeyert, und bald liegt auch dieß Denkmal des alten Geschlechtes in Trümmern.“

Am 1. März 1827 erfolgte mit Genehmigung des Donaukreises der öffentliche „Verkauf auf den Abbruch“ im Binzwanger Rathaus.¹³ Nach dem Ausschreibungstext war das Kapellendach mit Hohlziegeln bedeckt, der Boden mit Ziegelsteinen, die Mauern befanden sich in gutem Zustand. In den Akten gibt es unterschiedliche Angaben über den Besitzer der Kapelle: Gemeinde bzw. Heiligenpflege. Auf jeden Fall nahm die Kirchenpflege Binzwangen den Verkauf der Kapelle vor. Sie sollte bis Jakobi (25. Juli) abgebrochen und der

Platz gesäubert werden.¹⁴ Damit endet die fast 450-jährige Geschichte der Fronleichnamkapelle.

Anmerkungen

- 1 Theodor Selig: Um den Bussen: heimatgeschichtliche Forschungen und Erzählungen, ausgewählt und herausgegeben von Ferdinand Kramer. Bad Buchau 1987, S. 83 f.
- 2 Anton Hauber: Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal, 1. Band. Stuttgart 1910, Nr. 822.
- 3 Staatsarchiv Sigmaringen, Dep. 30/1 T 3 Nr. 2481. – Diözesanarchiv Rottenburg, Urkunde Nr. II/375 und F II a Nr. 229/5. – Anton Hauber: Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal, 2. Band. Stuttgart 1913, Nr. 1084.
- 4 Hauber: Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal, 2. Band, Nr. 1084 b.
- 5 Stadtarchiv Riedlingen, Urkunde 465.
- 6 Ursula Mereb: Studien zur Besitzgeschichte der Grafen und Herren von Grüningen-Landau von ca. 1250 bis ca. 1500. Diss. Tübingen (maschschr.) 1970, S. 59.
- 7 Der Landkreis Biberach. Band II. Sigmaringen 1990, S. 22.
- 8 Diözesanarchiv Rottenburg, G 1.3 Nr. 131/1.
- 9 Wie Anm. 1.
- 10 Diözesanarchiv Rottenburg, G 1.3 Nr. 131/1.
- 11 Gemeindearchiv Binzwangen, Rurgerichtsrezessbuch 1812–1877.
- 12 Diözesanarchiv Rottenburg, G 1.3 Nr. 131/1.
- 13 Riedlinger Politische Zeitung Nr. 14 v. 15.2.1827.
- 14 Diözesanarchiv Rottenburg, F II a Nr. 230/4.

Bildnachweis

- S. 28, 33 rechts Kreisarchiv/Kreismedienzentrum Biberach
S. 29 Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Sigmaringen (Dep. 30/15 T 1 Nr. 1002)
S. 30 Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Sigmaringen (Dep. 30/15 T 1 Nr. 384 a).
S. 32 Vorlage privat, Foto: Winfried Aßfalg